



Abend -

Zeitung.

290.

Dienstag, am 5. December 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
 Redacteur: E. S. Th. Winkler (2b. Hft.)

Das Bildniß. \*)

Wes ist das theure Angesicht,  
 so ernst und fest und milde?  
 Wes ist das Aug? Es strahlt und spricht,  
 als leb' es, aus dem Bilde! —

„Das ist des Dürer's Contersey,  
 Er hat mir's selbst verehret! \*\*)  
 Der weiß wohl auch, was immer neu  
 das Leben schmückt und kläret;

„Der weiß wohl auch des Lebens Dorn  
 mit Blüten zu umschlingen,  
 läßt aus des Herzens reichem Vorn  
 er seine Wunder springen.

„Und was vom ewigen Verstand  
 ein Gleichniß ist auf Erden,  
 muß unter seiner Meisterhand  
 alsbald zur Sprache werden.

„In Pflanzen, und in Thiergestalt,  
 als wohne Seel' ihr innen,  
 spricht mit des Tiefsinns Allgewalt  
 er zu der Menschen Sinnen.

„Und schmückt in Bildern wunderbar  
 er heilige Geschichten,  
 ist jedes Bild getreu und wahr  
 und doch ein lieblich Dichten.

\*) Aus „Rafaël. Kunst und Künstlerleben.“

\*\*) Aldr. Dürer hatte mit mehreren seiner Kupferblä-  
 ter auch sein von ihm selbst gemaltes Bildniß an  
 Rafaël gesendet. Dasselbe kam mit einem Theile von  
 Rafaël's Verlassenschaft nach dessen Tode an Giulio  
 Romano.

„Sey es denn anders auch zumeist,  
 als wie wir's Welsche lieben;  
 es muß sich ja der Menschengestalt  
 im Mannigfalt'gen üben.

„Ob hier und dort mit andern Brauch  
 sich Geist und Hände regen,  
 doch überall Ein Gotteshauch  
 und Einer Liebe Segen!

„Und ob die Berge zwischenstehn,  
 was kümmert das die Geister?  
 Es geben über Alpenhöhn  
 den Handschlag sich die Meister.

„Und hin und her zieht sich ein Band,  
 und Werk' und Künstler wandern,  
 und freudig beut ein jedes Land  
 den Bruderkuß dem andern.

„Drum wenn wir jene kommen seh'n  
 zum heitern Kampfespiele,  
 so laßt auch uns nicht müßig stehn!  
 Noch winkt der Kranz am Ziele. —

„Hier stell' ich, theures Bild, dich hin;  
 hier bleibe, bis ich sterbe!  
 und sey dann, wenn ich nicht mehr bin,  
 des besten Schülers Erbe!“

Karl Förster.

Umba, die Hexentochter.

(Schluß.)

Umba konnte bald wieder umher gehen. Da trat  
 eines Tages der Priestergeis, in dessen Hütte sie lebte,  
 zu ihr, die Manilla, die er ihr beim Verbinden ihrer  
 Wunden abgenommen hatte, in der Hand. „Woher